



PHILANTHROSOPHIE E.V.

Der Wutdrache
Elissavetta Savvidou

Es war einmal ein kleiner Mensch Namens Alexis. Dieser kleine Mensch war meistens freundlich, ruhig, lachte und spielte gern und hatte auch manches Mal unschuldigen Blödsinn im Kopf.

Tief in ihm, lebte auch ein verborgenes Reich, von dem niemand wusste, ein Reich aus Vulkanen, Bergen, Flüssen und einem großen Schloss aus weißem und schwarzem Marmor. Doch tief unter diesem Schloss, in dunkelschwarzen Steinhallen schlief ein Drache! Die Wut!

Eines Tages geschah etwas, das diesen kleinen Menschen mit Namen Alexis, zutiefst verletzte. Ein Wort von außen traf diese kleine Person, wie ein giftiger Pfeil und sogleich begann der Drache in seinem Inneren zu beben.

Er erhob sich, schnaubte Feuer und stieß giftigen Rauch aus den Nüstern! „Lass mich hinaus!“, grollte er. „Ich will verbrennen, zerstören, alles niederreißen und zerstampfen, was mir im Weg steht!“

Alexis fürchtete sich und zürnte zugleich. Er wusste doch instinktiv: Wenn dieser Drache losstürmt, wenn er ihn machen ließe, würde er mehr vernichten, als er selbst wollte. Der Drache würde alles durcheinanderwirbeln – Freundschaften, Dinge, die der kleinen Person so wichtig waren, ja sogar das eigene Herz! So öffnete Alexis das Tor seines Herzens und schickte den Wutdrachen hinaus. Er befahl ihm: „Verlass mein Haus, raus mit dir! Ich will dich nicht in mir haben!“ Der Wutdrache gehorchte überraschend sofort und kroch hinaus in die Welt.

Doch kaum saß er auf dem kalten Stein des Weges, sah Alexis ihn nicht mehr als Monster, sondern als ein einsames Geschöpf. Hier draußen auf dem Gehsteig kauerte der Wutdrache elend wie ein kleines verlassenes Tier. Der Feuerdrache, der bis eben noch so mächtig gewesen war, ließ den Kopf sinken, sah nicht mehr stark aus, sondern einsam und zutiefst traurig. Seine Flammen verloschen fast, in seinen Augen lag tiefe Verzweiflung, er war heimatlos, abgewiesen und ungeliebt.

Da fühlte Alexis bei diesem Anblick ein grenzenloses Mitgefühl. Und mehr noch: Ein tiefes Wissen eröffnete sich ihm. Er erkannte, dass der Wutdrache zu ihm gehört. Ja er fühlte sogar diese Leere, diesen verlassenen Ort in sich und verstand, dass der

Wutdrache eigentlich geliebt werden wollte und um Anerkennung bat. Er wollte richtig gesehen werden, denn ohne den Wutdrachen wäre Alexis schwach, mutlos und machtlos gegen Unrecht und ohne Stimme für das, was in seiner Seele wahrhaftig war.

Also trat Alexis hinaus, legte seine Hand auf den rauen Schuppenpanzer und sprach voller Liebe: „Du bist nicht mein Feind! Du bist ein Teil von mir der Anerkennung verdient! Ich nehme dich an als meinen Gefährten, doch schwöre mir, schwöre mir deine Kraft in rechter Weise zu entfesseln. Du sollst mir helfen, nicht schaden!“

Kaum waren diese Worte ausgesprochen, verwandelte der Drache augenblicklich sein Feuer, brannte nicht mehr zerstörerisch, sondern warm wie die Sonne. Er neigte seinen Kopf und seine Stimme klang tief und würdevoll: „Ich bin deine Glut, dein Lichtfeuer, deine Kraft, deine Wahrheit. Wenn Nebel der Ungerechtigkeit dich umhüllt, wenn du spürst, dass etwas nicht richtig ist, so rufe mich und ich werde brennen und leuchten für dich! Nach getaner Arbeit kehre ich zurück in den Garten des Schlosses, um das herzeich in Ordnung zu halten!“

Und so geschah es! Der Drache zog ein in das Königsschloss von Alexis innerer Welt, wo er den Garten pflegte – ein Garten, in dem Rasen, Quellen und Licht miteinander spielten. Hier pflegte er die Beete, zog klare Linien und hielt die Ordnung im Reich. Von dort aus wachte er still, wartete aber stets aufmerksam auf die Zeichen dunkler Wolken am Himmel. Wenn Alexis ihn brauchte, kam er verlässlich, stolz und leuchtend, um ihm zu helfen, stark und entschieden zu handeln, seine Wahrheit und seine Würde mit Mut und nicht mit Wut zu verteidigen.

Und Alexis lernte: Der Drache der Wut war kein zerstörerisches Ungeheuer, sondern ein Helfer, ein Freund. Ja ein Wächter, ein Hüter seiner Welt. Der nur darauf wartet, anerkannt zu werden. Nimmt man ihm die Heimat und stößt ihn fort, so wird er schwach und krank. Lässt man ihn aber als Freund in seinem Herzen wohnen, so verwandelt er sich in königliche Kraft, in ein Feuer, das nicht vernichtet, sondern Licht schenkt.